

Die Ersatzmittel.

Von Regierungsrat Professor Roman Saloziecki.

In der uns durch den Krieg aufgedrungenen Volkswirtschaft nehmen die Ersatzstoffe für Nahrungs- und unentbehrliche Bedarfsartikel eine steigende Bedeutung an. Die Kriegswirtschaft wandelt sich förmlich in eine Ersatzwirtschaft um, wenn man die sich vollziehenden Veränderungen in der Gütererzeugung mit einer Bezeichnung charakterisieren will. Täglich tauchen neue Waren auf, die alten Rohstoffe werden neuen Verwendungen zugeführt oder erfahren neue Wandlungen, sonst unbeachtete Naturprodukte und Abfallstoffe holt der findige Geschäftsmann aus ihren Ablagerungsstätten heraus und bearbeitet sie zu neuen Verbrauchsgegenständen.

In dem technischen Umsatz der Materie ist ein neuer Geist hereingekommen, der alles umzuwägen strebt, um aus dem vorhandenen Vorrat die größte Summe nützlicher Werte herauszubringen. Alles Materielle wird restlos ausgenutzt und ausgebeutet, damit der nicht kleiner, vielmehr in mancher Beziehung in der Kriegszeit größer gewordene Bedarf befriedigt werden kann. Strecken und Ersetzen sind die Schlagworte, die der gegenwärtigen Gütererzeugung ihre Merkmale aufgebracht haben. Diese in der Kriegswirtschaft erst recht zur Geltung gekommenen Begriffe werden auch nach dem Übergang in die Friedenswirtschaft nicht gleich verschwinden, und ihre Spuren werden sich auch nicht ganz verwischen, wenn wieder normale Zeiten eintreten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß alle neuen Erscheinungen, auch auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, mit einer Reihe von Nachteilen und Mängeln behaftet sind. Um so mehr kann die plötzlich eingetretene Ersatzwirtschaft nicht frei von ihnen sein. Neben manchem Brauchbaren hat mangelnde Fachkenntnis, übergroßer Eifer und besonders grenzenlose Gewinnsucht Erzeugnisse hervorgebracht und auf den Markt geworfen, die unbrauchbar oder auch ganz wertlos sind und in Fällen, wo sie der Ernährung, besonders der menschlichen, zu dienen beufen sind, vom gesundheitlichen Standpunkt Bedenken erregen. Die schon im Frieden schwer zu unterdrückende Fälschungstendenz der Waren, besonders der Lebensmittel, hat sich ungezügelt dem Ersatzwesen bemächtigt und machte daraus den Tummelplatz ihrer nach Gewinn und Ausbeutung strebenden Geldgier. In den unläutersten Bestrebungen gewissenloser Spekulant liegt die große Gefahr des Ueberhandnehmens der Ersatzwirtschaft, die als ganz neue Produktionsform sich noch keinen Schutz gegen diese Uebergriffe bilden konnte. Ohne Gegenwirkungen und Hemmungen ist die Bevölkerung ihnen wehrlos ausgeliefert, denn mangelnder gewohnter Befriedigung ihrer Bedürfnisse ist sie direkt auf diese Gefahrenzonen angewiesen. Es ist ein notwendiges Uebel, dessen Wirkung jedoch auf das allernotwendigste Maß eingeschränkt werden muß, soll es nicht schwerer getragen werden, als es seiner Natur nach schon entspricht.

Es ist, um ein konkretes Beispiel anzuführen, an und für sich möglich, statt einer richtigen Fleischbrühe sich bei der Suppenzubereitung der Suppenwürzen oder der Suppenwürfel zu bedienen, oder statt dem Bohnenkaffee ein Surrogat zu verwenden, oder statt der Eier, des Fleisches, der Milch einen sogenannten Ersatz dafür zu nehmen, aber doppelt schwer ist es zu tragen, wenn die zu hohen Preisen erstandenen Suppenwürfel nichts weiter als Salz enthalten, die teuren Kaffeesurrogate gedramte Zellulose vorstellen, ebenso wie die diversen Kakaopräparate nur Kakaoalkalipulver oder wertlose und minderwertige Stoffe als Ei-, Fleisch- oder Milchersatz teuer bezahlt werden. Ebenso geht es mit andern Bedarfsstoffen, vor allem mit Seife, wo statt richtiger Seife der Käufer Wasser oder Ton erhält und dafür den zehnfachen Friedenspreis entrichten muß.

Jeder macht täglich die nicht zu kraß geschilderten Erfahrungen, und es ist kein Wunder, daß die Unzufriedenheit und der Unmut der Bevölkerung sich bis zur Entzweiung steigern kann, wenn diesem offensichtlichen Unjug nicht energisch und gebieterisch halbgeloten wird.

Das Publikum verlangt schon seit langem eine Kontrolle der Ersatzstoffe, und laute Stimmen erheben sich, um den Verkehr mit wertlosen, schädlichen und ausbeuterischen Ersatzwaren zu verbieten. Das Verlangen geht in doppelter Hinsicht: Schutz vor der Schädlichkeit und Schutz vor Uebervorteilung, und zielt in dem Ausschluß solcher Waren, die in einer oder andern Beziehung den Anforderungen nicht entsprechen, aus dem allgemeinen Verkehr. Gewiß ein ganz gerechtfertigtes und billiges Verlangen,

dessen Wesen bereits in dem Nahrungsmittelgesetz niedergelegt wurde.

Oesterreich besitzt nicht nur ein musterträgliches Nahrungsmittelgesetz (Gesetz vom 17. Jänner 1896, RGV. Nr. 89 ex 1897 betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Verbrauchsgegenständen), sondern als der erste Staat ein ausgezeichnetes Instrument zu seiner Anwendung, den Codex alimentarius austriacus, dessen dritter und letzter Band dieser Tage erscheinen wird. Die Bestimmungen des Kodex und die Handlung des Nahrungsmittelgesetzes sind wohl geeignet, in normalen Zeiten den Lebensmittelverkehr ordnungsmäßig zu überwachen. In der gegenwärtigen Kriegszeit verlagern zum Teil die Bestimmungen schon aus dem Grunde, weil infolge übermäßiger Knappheit der vorhandenen Nahrungsmittel und Genussmittel, die in dem Kodex niedergelegten strengeren Auffassungen über ihre Beschaffenheit nicht ausreicht zu erhalten sind. Es muß notgedrungen eine etwas laxere Auffassung der an ein Lebensmittel oder Genussmittel gestellten Anforderungen angelegt werden, die jedoch nicht so weit gehen darf, um die beiden Hauptbedingungen, das ist unverbundene Beschaffenheit und gesundheitliche Unschädlichkeit außer acht zu lassen. Dagegen ist der Begriff „Unverfälschtheit“ etwas gedehnter geworden, er hat sich auch eine Streckung gefallen lassen müssen, schon mit Rücksicht auf den Inhalt einiger Bestimmungen, die den Verkehr mit unentbehrlichen Nahrungsmitteln betreffen, um nur die Verordnungs- und Nachvorschriften zu nennen.

Inmerhin darf bei der Beurteilung der Eigenschaft der Ware eine gewisse Grenze nicht überschritten werden. Bezeichnend für die Erfassung dieser Grenze ist die Absicht der Fälschung, die natürlich den Begriff einer Schädigung oder eines Betruges in sich schließt. Wird höherwertige Ware mit einer minderwertigen oder gar wertlosen gefälscht oder, wie wir uns jetzt gewöhnt haben, es minder drastisch zu nennen, „gestreckt“, so wird der Ersterer der Ware überverteilt und benachteiligt in ähnlicher Weise, als wenn er für echte Ware einen unbrauchbaren Ersatz erstet. Es ist nur der Grad der Benachteiligung, der die zwei Fälle unterscheidet, wie denn es sich bei der Beurteilung der ganzen Frage um die Feststellung dieses Grades handelt. Nachdem schließlich der Gegenwart der Ware das Kriterium für den Gebrauchswert abgibt, ist die Preisfrage der wichtigste Bestandteil des Lebensmittelumsatzes, insofern man die früher genannten zwei Hauptbedingungen der Ware: Unverbundenheit und Gesundheitsunschädlichkeit, voranstellt. Diese zwei Eigenschaften sind leichter zu kontrollieren, die Schwierigkeit bietet die Feststellung und die Kontrolle des Gebrauchswertes, und um diese handelt es sich gegenwärtig hauptsächlich, zumal alle früher darüber gemachten Erfahrungen und eingebürgerten Begriffe jetzt fortwährenden scharfen Wandlungen unterliegen.

(Im zweiten Artikel folgt.)